

3.16. „Wo kommst Du her?“ Mit diskriminierenden Erfahrungen umgehen lernen

→ Empowerment – Ein Workshop für adoptierte Kinder aus aller Welt

**„Es hat auf der Tagung
der Adoptivfamilien mit Kindern
aus aller Welt noch nie einen
Workshop in die Richtung
Rassismus und Diskriminierung
gegeben“**

Räume schaffen für den Austausch über Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen: Tuul ist auf einer Tagung für Adoptivfamilien aktiv geworden und hat einen Workshop für Kinder und Jugendliche gegeben. Sie hat es geschafft, ihre Workshopspläne sehr spontan an die Bedürfnisse der Zielgruppe anzupassen.

Motivation und Ziele

Seit vielen Jahren ist Tuul Teilnehmerin der Tagung des Vereins „Adoptivfamilien mit Kindern aus aller Welt e.V.“ Nicht zuletzt durch die immer wiederkehrende Frage „Wo kommst du her?“, beschloss sie einen Workshop zu gestalten, der den Kindern und Jugendlichen dort einen geschützten Raum für ihre Diskriminierungserfahrungen geben sollte. Die Tagung hatte bisher noch nie den Fokus auf dieses Thema gelegt. Dabei sollte es aber nicht nur darum gehen, Aufmerksamkeit für Diskriminierung und Rassismus zu schaffen, sondern auch darum die Kinder und Jugendlichen als PoC in Deutschland in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Sie sollen ermutigt werden Diskriminierungserfahrungen zu thematisieren, um mit diesen Situationen selbstbewusst umgehen zu können. Neben einem theoretischen Input sollten vor allem Handlungs- und Umgangsmöglichkeiten, die im Alltag angewendet werden können, gemeinsam entwickelt werden.

→ Wer sollte erreicht werden?
10 bis 15 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren

Was ist konkret passiert?

Der Workshop fand während der Tagung, an zwei aufeinander folgenden Tagen mit jeweils zwei Stunden statt.

Am ersten Tag haben sieben Jugendlichen teilgenommen, was etwa die Hälfte der auf der Tagung anwesenden Jugendlichen war. Unterstützt wurde Tuul von zwei Teamer*innen, die ebenfalls ihre Erfahrungen mit eingebracht haben.

Der Workshop war so aufgebaut, dass nach einem kurzen Energizer, Gesprächsregeln und einem theoretischen Input zum Thema eine Gesprächsrunde über eigene Erfahrungen folgen sollte. Anschließend sollte es Raum für mögliche Handlungsoptionen geben.

Doch dann wurde ziemlich schnell klar, dass der Workshop so nicht zur Zielgruppe passte: „Meinen theoretischen Input habe ich als nicht angemessen empfunden - ich hatte das Gefühl, dass die Teilnehmer*innen nicht wirklich daran interessiert waren. (Die Jugendlichen haben zuerst viel rumgeblödet)“.

Also warf Tuul spontan ihr Konzept über den Haufen und aus dem Workshop wurde eine lockere konstruktive Gesprächsrunde im sicheren Rahmen, auf die sich die Teilnehmer*innen gut einlassen konnten. „In der Gesprächsrunde wurden Erfahrungen geteilt, Handlungsmöglichkeiten vorgestellt und die Jugendlichen bestärkt. Die Rückmeldungen in der Feedbackrunde waren durchweg positiv“. Auch der nächste Tag, verlief anders als geplant. Mithilfe von Rollenspielen sollten Handlungsmöglichkeiten ausprobiert werden, doch da nur zwei Jugendliche teilnahmen, musste Tuul wieder ihr Konzept umwerfen: „Wir haben dann einfach in einer lockeren Atmosphäre gequatscht - was vollkommen okay war, da ich den Workshop „bedürfnisorientiert“ nach den Jugendlichen richten wollte.“ Zu meinen angestrebten Zielen hat mein Projekt beigetragen, in dem die Jugendlichen sich in einem geschützten Raum, den sie im Alltag nicht finden, über Rassismuserfahrungen austauschen konnten.

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Besonders schön war für mich, die Erfahrungen der Jugendlichen zu hören und zu merken, dass ihnen die Runde gefallen und gut getan hat.“

→ Do No Harm Check: ● Mit klaren Kommunikations- und Verhaltensregeln sollte ein geschützter Raum entstehen ● Jede/r sollte sich wohlfühlen und nur so viel teilen und erzählen wie er/sie möchte

→ Probleme und ihre Überwindung: „Ich habe mir einen ‚richtigen‘ Workshop vorgenommen mit Zeitplan, Input, Spielen, usw. – habe aber jedoch recht schnell gemerkt, dass das gar nicht zu der Zielgruppe gepasst hat und sie damit nicht wirklich etwas anfangen konnten. Ich wollte eigentlich noch Schaubilder anzeichnen und mehr ‚theoretisches‘ Zeug machen, aber habe stattdessen dann zu einer lockeren Gesprächsrunde umgelenkt. Diese war sowieso geplant. Weniger ich als Vortragende, sondern eher als Moderierende.“

→ Impulse für das nächste Mal: Von Beginn an eine lockere Gesprächsrunde mit den beiden anderen Teamer*innen anbieten: bedürfnisorientiert und an die Teilnehmer*innen angepasst.

Eckdaten

→ Datum und Ort: Mai 2017 in Bad Bederkesa, auf der Tagung des „Adoptivfamilien mit Kindern aus aller Welt e.V.“

→ Projektkoordinator*innen: Tuul Geimecke (Internationaler Bund, Indien)

→ Kontakt: tuul.geimecke@posteo.de